

Gemeindebrief

Winter 2020 / 2021

herausgegeben von der
Ev. Kirchengemeinde
Bad Berleburg



Funkenflug

Aus dem Inhalt

Seite 3:	Auf ein Wort von Pfr. Claudia Latzel-Binder
Seite 4 + 5:	Andacht von Pfr. Christine Liedtke
Seite 6 - 11:	Gedanken zum Funkenflug
Seite 12 + 13:	„Wann ist der Funke übergesprungen?“
Seite 14:	Aus dem „Haus am Sähling“
Seite 15:	Wer war eigentlich Friederike Fliedner?
Seite 16:	Aus dem Gemeindeleben
Seite 17:	Dankeschön
Seite 18:	Plätzchen aus der Bibel
Seite 19:	Gottesdienste an Weihnachten und Silvester
Seite 20:	Kontakte



Impressum:

Herausgeber:	Ev. Kirchengemeinde Bad Berleburg, Im Herrengarten 9, 57319 Bad Berleburg, Telefon 02751/7353
Auflage:	3.500 Stück
Redaktion:	Claudia Latzel-Binder (V.i.S.d.P.) Edith Aderhold, Margot Dörnbach, Sarah Harth, Kerstin Keune, Gunhild Lotze, Katrin Spies- Gußmann
Fotos:	pixabay, Clemens Binder, Sarah Harth

Für Anregungen, Zuschriften und Kritik ist die Redaktion dankbar.

Auf ein Wort

Liebe Gemeinde,

„Funkenflug“ ist unser neues Thema für den aktuellen Gemeindebrief - und das hat uns als Team sofort begeistert. Vermutlich weil das Wort so vielfältige Assoziationen in sich trägt.

Wie wunderbar ist es doch, wenn ein Funke zwischen Menschen oder bei einer guten Idee überspringt. Auch im Glauben soll es ja funken. Und als biblische Geschichte steht natürlich die Apostelgeschichte 2 Pate; mit der Erzählung von den bei dem Pfingstwunder sich auf die Köpfe der Menschen ausbreitenden Flammenzungen des Heiligen Geistes. Sprühende Gottesliebe!

Auch zur Jahreszeit passt das Thema „Funkenflug“ gut: Nach dem dunklen November erwarten uns in der Adventszeit und zu Weihnachten ja vielfache Lichter mit Strahlenschein und Glitzern. Und an Silvester begrüßen wir das Neue Jahr mit Hoffnung, Wunderkerzen

und Feuerwerk. Gerade im Rückblick auf das endende Jahr wird aber auch deutlich, wie gefährlich so ein „Funkenflug“ auch sein kann: ein kleines Virus, ein politischer Funke, der zur Explosion führt, ein Funke im durch den Klimawandel viel zu trockenen Wald,...

Ob das auf den Glauben übertragen auch so zu formulieren ist? Zumindest mahnt uns solches Überlegen, respektvoll und achtsam mit unserem Glauben und dem anderer umzugehen. Aber ohne Strahlkraft soll er auch nicht sein, denn, was wir reden und tun, soll ja Gottes Welt in seinem Namen heller und hoffnungsvoller machen.

Wir hoffen als Gemeindebrief-Team, dass Sie irgendwo auf den nächsten Seiten einer der vielfachen Gedanken zu diesem Thema anfunkelt.

Es grüßt Sie herzlich
Ihre Pfarrerin

Claudia Latzel-Binder

Andacht

Da steht er und schaut sich das Schauspiel an, das die Wüste mit ihrer großen Trockenheit immer mal wieder sehen lässt: Ein Dornbusch hat Feuer gefangen, knisternd lecken die Flammen an den knochentrockenen Zweigen und den papierernen Blättern. Diesmal aber ist es anders: Der Busch brennt lichterloh, funkensprühend züngeln die Flammen über Dornen, Zweige und dürres Laub – aber: es gibt kein Nachlassen, kein Zu-Asche-Werden, kein Vergehen, kein erschöpftes Ende des Feuers, weil das Brennmaterial verbraucht wäre. Es brennt einfach immer weiter! Ein Wunder!

Mose tritt näher heran. Und wird gleich in seine Schranken verwiesen: Tritt nicht näher heran, denn hier ist heiliger Boden! Heilig - das heißt: herausgenommen aus dem Alltag, besonders und unfassbar. Noch ein weiterer Befehl: Zieh deine Schuhe aus! Was jetzt kommt, braucht es, dass Mose einen festen Stand hat, dass er sich verwurzelt mit dem Boden, der ihn trägt: damit es ihn nicht aus

den Schuhen haut, wenn er hört, was Gott mit ihm vorhat.

Ich stelle mir vor, wie die Worte Gottes, die Mose aus dem brennenden Dornbusch vernimmt, sich ihm wie schmerzende Funken einbrennen: Geh zum Pharao! Führe das Volk aus Ägypten! Führe es aus der Sklaverei in die Freiheit! (2. Mose 3) Mose hat mancherlei Einwände, die Gott aber nicht gelten lässt.

Das Feuer ist das Element Gottes. Als das Volk sich auf den Weg durch die Wüste macht, angeführt von Mose, da begleitet Gott das Volk tagsüber als eine Wolkensäule und nachts als eine Feuersäule. Als Gott Mose die Zehn Gebote auf dem Berg Sinai gibt, da zeigt sich der Berg mit Donnern und Blitzen und in einer dichten Wolke.

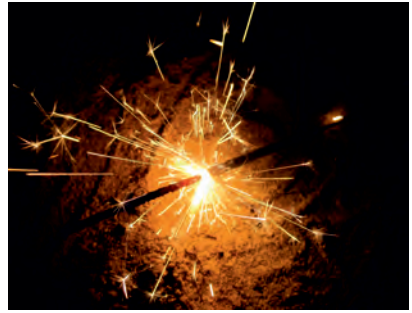
Und als Mose mit den Steinernen Tafeln zum Volk zurückkehrt, da leuchtet sein Angesicht vom Widerschein der Herrlichkeit Gottes. Es ist derart leuchtend, dass er eine Decke darüber legen muss, wenn er mit den Menschen redet, weil sie es sonst nicht ertragen können. (...)

(...) Mose, dieser Mann, der schwerfällig im Reden und wahrscheinlich ein Stotterer war, der wird zum Menschen, der vor die politische Großmacht, vor den Pharaon treten muss und ihm hart zusetzen muss, der verhandeln muss, der Reden vor dem Volk halten muss, der Rat geben und Recht sprechen muss. Er kann das, weil Gott ihm hilft.

So wird er am Ende zum Leuchtfeuer. Und er gibt diesen Funken weiter, indem er die zwölf Stämme Israels segnet und Josua segnet, seinen Nachfolger (5. Mose 34,9).

Wir haben dieses Bild auch in unserer Sprache: Feuer und Flamme sein, sich entzünden lassen, den Funken überspringen lassen - oder ein Leuchtfeuer sein, so dass anderen ein Licht aufgeht.

Darum gehört zu Gottes Wirk-Kraft, dem Heiligen Geist, das Feuer dazu: wenn Menschen zur Liebe entfacht werden, wenn sie brennen für eine Sache und wohlthuende Wärme verbreiten, dann wirkt in ihnen göttliches Feuer, das sie lichterloh brennen lässt, aber nicht zu Asche werden lässt. Von Gott entzündet, können wir selbst



Licht werden. So wie Jesus es uns zusagt: Ihr seid das Licht der Welt. Was für eine Zusage! Was für eine Aufgabe! Jesus sagt nicht: Ihr sollt das Licht der Welt sein. Jesus sagt nicht: Ihr könnt möglicherweise das Licht der Welt sein. Jesus sagt: Ihr seid das Licht der Welt.

Das können wir, weil Jesus selbst das Licht der Welt ist und wir in seiner Nachfolge auch zum Licht werden. Licht - das hatte zur Zeit Jesus immer mit dem Funken zu tun. Feuerfunken, der das Licht entzündet. Gottes Liebe und seine Wirk-Kraft wollen in uns ein Feuerfunke sein, der unser Licht entzündet, so dass es „vor den Menschen leuchten“ kann (Matthäus 5), „dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“. Dazu helfe uns Gott!

Ihre Pfarrerin

Christine Liedtke

Fünkchen der Besinnung

Als klar war, dass unser nächstes Thema für den Gemeindebrief „Funkenflug“ ist, hatte ich sofort ein Bild im Kopf, was erstmal nicht mit meinem Glauben zu tun hat.

Ich war Mitte der 90er Jahre zum Wandern, Klettern, Rad- und Kajakfahren in Neuseeland. Eine Sache hat sich tief in mir eingepägt. Ich wurde eingeladen, eine Schlucht zu besichtigen. Sie war klein, an der Seite Felsen und über mir ein Blätterdach. Ich wunderte mich, warum wir im Dunkeln in eine Schlucht wollten, und dann nahm es mir die Sprache. Ich sah gelegentlich einen kleinen Funken und an einer anderen Stelle ein paar mehr. Beim genaueren Hinsehen waren es alles Glühwürmchen. Ich habe nie wieder so eine Fülle gesehen. Und die Faszination ist bis heute in meinen Gedanken und vor dem inneren Auge.

Umso mehr ich über unser Thema nachdachte, wurde dieses Bild in mir groß.

Wir finden in der Bibel folgenden Vers (Johannes 3, 1):
Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht.

Ich weiß noch, als ich zum Glauben gekommen bin. Ich war so erfüllt und konnte nicht aufhören, in der Bibel zu lesen, oder von meinem jungen Glauben zu erzählen. Heute bin ich ruhiger. Aber auch jetzt ist es mir immer wieder wichtig, Menschen von meinem Glauben zu erzählen, und ich nehme sie gerne mit auf dem Weg zu Gott. Das ist ein kleines Fünkchen in mir! Die Liebe Gottes, die ich spüre!

Die Zusage von Jesus, dass er mich immer umgibt und die schönen Zeiten noch schöner macht, und die schweren Zeiten mit mir geht. Diese kleine Flamme gibt mir Stabilität und Sicherheit in meinem Leben. So kann sie anwachsen, ich kann ein Fünkchen weitergeben, einen Funkenflug verursachen.

(...) Das taten auch die Glühwürmchen. Sie flogen zueinander und trennten sich wieder. Das Licht veränderte sich und ich konnte Würmchen entdecken, wo ich sie vorher nicht gesehen hatte, und sie fingen an zu leuchten.

Da wir Kinder Gottes sind, werden wir auch ausgerüstet und können Liebe, Zuversicht, Treue und vieles mehr weitergeben. Wir können durch unsere Gaben viel bewirken, in der Familie, bei Nachbarn, am Arbeitsplatz und bei Freunden, und wir sollten auch empfangen können, wenn uns jemand einen Funken weitergibt.

Besinnen wir uns doch mal in der Zeit, in der Vieles wegfällt: Spüre ich den Funken in mir, oder brauche ich ein Wort, ein Gebet, ein Lied, um es neu zu entfachen? Welche Gabe könnte ich nutzen, um ein Fünkchen weiter zu geben? Ein Telefonat, einen Kuchen backen, eine Karte schreiben... Oder was würde ich gerne für einen Funken bekommen, was fehlt mir?

Fünkchen für Fünkchen können wir uns weitergeben, da wir Gottes Kinder sind, und gestärkt gehen wir in die Welt, damit sie davon erfährt und

etwas abbekommt. Durch den Geist bekommen wir Kraft und Kreativität und Durchhaltevermögen.

Wenn ich mich darauf besinne, erkenne ich das Geschenk, was ich bekommen habe. Im Galaterbrief steht in Kapitel 4: Als aber die Erfüllung der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn, der von einer Frau geboren und unter das Gesetz gestellt wurde, damit er die unter dem Gesetz loskaufte, dass wir die Kindschaft empfangen.

Jetzt begehen wir die sogenannte „besinnliche Zeit“: Nehmen wir doch das Geschenk aus dem Galaterbrief und die Zusage aus dem Johannesbrief und unsere eigene Besinnung auf unseren Glauben, dann können wir in der kommenden Zeit Fünkchen für Fünkchen weitergeben, und es entstehen Lichter der Nächstenliebe, Freude, Zuversicht und Gnade, die nur in Jesus entstehen kann.

Trauen Sie/traut ihr euch, ein Funken in dieser Zeit zu sein!

Herzliche Segenswünsche

Katrin Spies-Gußmann

Funkenflug zündet ein Licht an



Jetzt, in der dunklen Jahreszeit ist sie groß, die Sehnsucht nach Licht. Gerade wenn es am Morgen sehr spät Tag wird und die Nacht schon am Nachmittag beginnt, schauen Viele nach längeren, helleren Tagen aus. Da ist es nicht verwunderlich, dass wir uns gerade in den Monaten, in denen die Dunkelheit unausweichlich ist, einen Funkenflug wünschen, der uns Licht bringt.

Wir haben im November mit dem Ewigkeitssonntag zum Gedenken unserer lieben Verstorbenen dieses Kirchenjahr beendet. Jetzt sind wir in der Adventszeit, die Zeit der Ankunft. Es beginnt die Zeit der Erwartung mit Lichterglanz, bis schließlich der Stern von Bethlehem an Weihnachten leuchtet, zur Geburt Jesu und wir

Weihnachten feiern können. Bis hin zum Jahreswechsel: Altjahresabend und Neujahr 2021, wo wir uns auf das neue Jahr besinnen und für Segen und Frieden bitten.

Ich glaube wir wünschen uns alle, dass wir einen Funken Hoffnung bekommen, damit es uns gelingt, achtsam und respektvoll miteinander zu sein, damit wir lernen mit dem kleinen Virus unser Leben - wenn auch verändert - zu leben.

Wir sollten fürsorglich mit großem Respekt unserer Natur begegnen. Der Klimawandel hat uns schon mit aller Härte getroffen, er hat uns fest im Griff. Die große Trockenheit lässt den Wald sterben, die Wiesen und Felder ächzen nach Wasser, die Flüsse und Seen sind nur noch halb gefüllt. Wünschen wir uns, dass uns gute Funkenflüge im kommenden Jahr leuchten und begleiten.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein hoffnungsvolles Jahr 2021.

Margot Dörnbach

EG 659: *Ins Wasser fällt ein Stein*

- Ins Wasser fällt ein Stein, ganz heimlich, still und leise;
und ist er noch so klein, er zieht doch weite Kreise.
Wo Gottes große Liebe in einen Menschen fällt,
da wirkt sie fort in Tat und Wort hinaus in uns're Welt
- Ein Funke, kaum zu seh'n, entfacht doch helle Flammen;
und die im Dunkeln steh'n, die ruft der Schein zusammen.
Wo Gottes große Liebe in einem Menschen brennt,
da wird die Welt vom Licht erhellt; da bleibt nichts, was uns
trennt.
- Nimm Gottes Liebe an. Du brauchst dich nicht allein zu
müh'n,
denn seine Liebe kann in deinem Leben Kreise zieh'n.
Und füllt sie erst dein Leben, und setzt sie dich in Brand,
gehst du hinaus, teilst Liebe aus, denn Gott füllt dir die Hand.



Damit der Funke überspringt...

Sommer wie Winter sitzen mein Mann und ich gerne und oft abends am offenen Feuer, mal im Garten, mal vor dem Kamin. Manchmal sehen wir, ohne viel miteinander zu sprechen, den Flammen zu, wie sie tanzen und lodern, glühen und Funken sprühen.

Das Feuer in seiner Schönheit, seiner Leuchtkraft, Wärme und Lebendigkeit ist wohl als das stärkste Zeichen des heiligen Geistes zu sehen. Es wurde schon immer als Gabe des Himmels und der Götter verstanden, als Sinnbild der Wandlung, aber auch als Symbol für das Unheimliche und Zerstörerische. Feuer steht für das Leben und für den Tod, oft entstanden durch einen kleinen Funken.

Dieser Funke braucht in seiner Nähe etwas Brennbares, das sich entzünden kann. Sofort denke ich an christlichen Glauben, an Menschen mit Visionen, die für eine Sache brennen. An Menschen, die in Krisensituationen sofort zur Stelle sind und anderen auch aus einem christlichen Selbstverständnis

heraus helfen. Christliches Selbstverständnis, was ist das eigentlich? Manchmal gar nicht so leicht zu beantworten in Zeiten individueller Selbstverwirklichung und Überlebenskampf.

Christlichen Glauben zu entdecken und mitzugestalten scheint mir eine spannende Sache. Wie ist das eigentlich gemeint mit dem Heiligen Geist? Oder mit den Wundern, die in der Bibel geschrieben stehen. Konnte Jesus wirklich übers Wasser gehen oder ist dies nur eine Metapher? Und wofür? Darüber würde ich gerne diskutieren, denn jeder wird seine eignen Gedanken dazu haben. Glaube ist eine sehr persönliche Angelegenheit, und dies erfahren zu dürfen, ist etwas sehr wertvolles.

Die Freiheit, denken zu dürfen, zweifeln zu dürfen, Fragen zu stellen hat er mir gegeben. Keiner hört mir zu wie er, keiner hält meine Eigenarten so gut aus wie er. Und ich muss niemandem davon erzählen.

(...)

(...) Gott lässt sich nicht herbeizitieren und doch ist er da. Es gibt keine Verfahrensanweisung für den Glauben, keine vorgezeichneten Wege zu Gott. Aber es gibt Wegweiser

Eine gefährliche oder brisante Situation, in der mich Gott bewahrt hat, die heilende Wärme in menschlichen Begegnungen, wohlige Schauer bei Sonnenuntergängen, unbekümmertes Lachen, die Berührtheit der Seele. All das

lässt uns Gottes Nähe spüren. Es gibt uns Vertrauen und Zuversicht, und was gäbe es Schöneres, als dies auch mit anderen zu erleben! Und was gäbe es Wichtigeres, als dieses zu schützen...

„In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst“
sagte der heilige Antonius.

Funkelnde Grüße.

Kerstin Keune

*Nichts ist gleichgültig.
Ich bin nicht gleichgültig.
Alles, was wir tun, hat unendliche
Perspektiven,
Folgen bis in die Ewigkeit.
Es kommt alles noch einmal zur Sprache.
Wir kommen aus Licht und gehen ins Licht.
Wir sind geliebter, als wir wissen.
Wir sind nie allein.
Dieses Leben ist ungeheuer wichtig.*

Helmut Gollwitzer

Wann hat es bei dir gefunkt?

Vero Weyandt:

„Als mir die Frage gestellt wurde, wo es bei mir im Glauben einmal gefunkt und geknistert hat, musste ich gar nicht lange an meiner Antwort überlegen. Denn es funkt und knistert in meinem Glauben ziemlich oft.

Aber am allermeisten immer dann, wenn wir mit den

Jugendlichen gemeinsam singen. Egal ob in Gruppenstunden, auf Freizeiten oder Weiterbildungen. Meinen ersten bewussten „Funkenflug“ hatte ich vor vielen Jahren auf einer Katjufreizeit bei dem Lied „Deine Liebe trägt mich“ und somit ist dieses Lied bis heute eins meiner Lieblingslieder.“



Chiara Rudolph:

„Bei mir sprühen die Funken im Glauben in den Begegnungen mit anderen Menschen aus der Gemeinde. Sei es ein spontanes Gespräch über alle möglichen Themen, die Witze mit den Teilnehmern aus den Jugendgruppen oder die hitzige Diskussion über die Organisation der Jugendarbeit mit anderen Mitarbeitern. In all diesen Begegnungen merke ich immer wieder für was ich brenne, für den Glauben und die Jugendarbeit. Diese Begegnungen sind es, die für mich das Gemeindeleben ausmachen.“





Christian Schneider:

„Auf den ersten Blick erschien mir die Frage etwas schwierig. Bei allem was einem heutzutage im Leben passiert. Unser Alltag ist so vollgestopft mit „besonderen“ Geschehnissen und Erlebnissen, wie soll man da noch etwas Besonderes im Glauben erleben? Wie schwer ist es, dass sich etwas aus der Masse abhebt?!

Aber wenn ich etwas länger darüber nachdenke, muss ich an die Jugendarbeit denken. Immer, wenn ich Menschen von meinem Glauben erzählen darf, oder ihn vorleben kann.

Der letzte große Funkenflug war auf der Sommerfreizeit in Spanien. Ich durfte dort eine Andacht zu einem Gemälde halten, das mir zufällig über den Weg gelaufen ist, aber mich umso mehr in seinen Bann gezogen hat. Wenn ich daran denke, möchte ich gleich wieder davon schwärmen und jedem mit Hilfe dieses Bildes meinen Glauben erklären.

Wer neugierig ist, kann es sich ja einmal anschauen. Es heißt „First day in heaven“ und ist von Kerolos Safwat. Und wer noch neugieriger ist, fragt mich einfach, was ich mit diesem Bild verbinde. Ich bin schon heiß darauf, euch etwas zu erzählen.“

Aus dem „Haus am Sähling“

Allmählich kehrt wieder Ruhe ein im Haus am Sähling. Die Umzüge in das Friederike-Fliedner-Haus haben stattgefunden. Wir sind jetzt viel weniger Menschen im Haus am Sähling als vor dem 1. Oktober: nur noch die Hälfte der vorherigen Bewohner/innen und die Hälfte an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die kleineren Einheiten, die dadurch entstanden, sind überschaubarer und gemütlicher – das ist ein Vorteil!

Wir freuen uns, dass seit August, unter Corona- Bedingungen, die Gottesdienste im Haus wieder stattfinden können. Sie finden nun abwechselnd an einem Mittwoch hier und in der nächsten Woche zur gleichen Zeit im Friederike-Fliedner-Haus statt. Eine Bedingung für die Durchführung der Gottesdienste ist z.B., dass keine Besucher teilnehmen dürfen. Und das nicht gesungen wird. Das schränkt zwar ein, aber trotzdem ist es für viele Bewohner/innen besser, als Gottesdienste nur im Fernsehen erleben zu können. Im Frühjahr und in den Som-

mermonaten haben wir etliche der Angebote des begleitenden Dienstes nach draußen verlagert. Dort wurde gesungen, und die Bewohnerinnen und Bewohner konnten von ihrem Balkon oder Fenster aus mitsingen – oder z. B. den Clowns zuschauen, oder den musikalischen Darbietungen lauschen, die uns geboten wurden.



Jetzt im Winter wird das nicht mehr so oft möglich sein. Wir werden neu schauen müssen, wie wir unter den Bedingungen, die Corona durch die damit verbundenen Regularien für uns schafft, trotzdem für Abwechslung im Alltag sorgen können. Ich hoffe, dass ich Ihnen im nächsten Gemeindebrief dazu etwas Positives sagen kann.

Edith Aderhold

Wer war Friederike Fliedner?

Vor über 200 Jahren (1800) wurde sie als Älteste von sieben Kindern in Braunfels in einer Lehrerfamilie geboren. Da die Mutter früh starb, übernahm sie mit 16 Jahren den Haushalt. Sie interessierte sich für soziale Fragen und Nöte bei den Umbrüchen durch die Industrialisierung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie lernte Krankenpflege und wurde Lehrerin.

Ihre erste Stelle bekam sie in der Rettungsanstalt für verwaarloste Mädchen in Düsselthal. Gerade als diese Aufgabe aus Krankheitsgründen und verschiedenen Differenzen zu Ende ging, wurde der junge Pfarrer der Diasporagemeinde Kaiserswerth Theodor Fliedner, der sich für die Rheinische Gefängnisgesellschaft einsetzte, auf sie aufmerksam. Sie heirateten 1828. Beide hatten das Anliegen, Menschen in Not zu helfen und gründeten neben der Gemeindegarbeit ein Asyl für entlassene, obdachlose weibliche Gefangene, sowie eine Kleinkinder- und Strickschule.

Außerdem bewegte sie sehr das Schicksal der unverheirateten Frau, für die es damals kaum Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten gab. Sie kauften ein großes Haus in Kaiserswerth und gründeten 1836 ein Diakonissenhaus. Dieses Haus sollte ledigen Frauen eine gute Ausbildung, sinnvolle Berufstätigkeit, sowie ein Zuhause und eine Altersversorgung geben und eine Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft bilden.

Friederike Fliedner war die Vorsteherin des Hauses und bewältigte viele Herausforderungen. Sie war gleichzeitig Verwalterin und Seelsorgerin. Alle ihre Aufgaben erfüllte sie mit großem Einsatz, kam aber oft an die Grenze der Kraft, zumal sie elf Kinder geboren hat, von denen aber nur drei das Erwachsenenalter erreichten. So musste sie viel Schmerz und Trauer erleben. 1842 ist sie bei der Geburt des elften Kindes gestorben. Bis heute sind Seniorenheime, Hospize, Schulen und Kindergärten nach ihr genannt.

Gunhild Lotze

Aus dem Gemeindeleben

O bgleich Vieles in der Coronazeit ruhte oder nur eingeschränkt stattgefunden hat, gibt es auch wieder Neues zu berichten: In den Sommermonaten haben die Gottesdienste bei trockenem Wetter auf dem Kirchplatz stattgefunden. Und was zunächst nur eine Notlösung bei den hohen Hygiene-schutzregeln war, die wir bei unseren Gottesdiensten beachten, stellte sich als ganz neue Erfahrung eines Miteinanders heraus. So gab es sogar einige Rückmeldungen, dass auch nach (hoffentlichem) Ende der Pandemie im nächsten Jahr solche Gottesdienste weiter angeboten werden sollen.

Ein besonderer Gottesdienst war der zum Erntedankfest. Wir haben an diesem Tag etwas Neues ausprobiert: Ein „Gottesdienst to go“ oder „Gottesdienst unterwegs“. Als Gemeinde sind wir am Kirchplatz gestartet und mit zwei gegenläufigen Gruppen durch den Schlosspark gegangen, um dann gemeinsam am Kirchplatz zu schließen. Die

Wetterfesten, die an diesem regnerischen Morgen dabei waren, haben so viele positive Rückmeldungen gegeben, dass es sicher auch in Zukunft einmal ein ähnliches Angebot geben wird.

Weiter gibt es zu berichten, dass die Gottesdienste im Altenzentrum „Haus am Sähling“ nun abwechselnd mit dem Friederike-Fliedner-Haus gefeiert werden. Die Nachfrage der Bewohner/innen haben uns dabei gefreut und gezeigt, wie wichtig dieses Angebot ist. Diese Gottesdienste können zwar im Moment nicht von außen besucht werden, aber vielleicht ist das ja im nächsten Jahr wieder möglich.

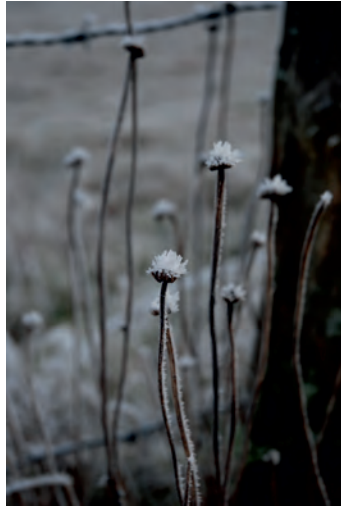
Auch von zwei neuen Kreisen in unserer Gemeinde ist zu berichten: Zum einen gibt es wieder eine Krabbelgruppe. Zum anderen ist der Kurs „Kirche bewegt“ gestartet - ein Angebot, das Glaube und Körpererfahrung zusammen bringt. Beide Gruppen pausieren aktuell aufgrund der laufenden Corona-Schutzbestimmungen.

Dankeschön

Im Gemeindebriefteam hat es Veränderungen gegeben. Nach langjähriger Mitarbeit haben Dagmar und Horst Seeger sowie Hans-Werner Christ aufgehört. Wir danken Ihnen für Ihren treuen Einsatz und die vielen Stunden, die sie in den Gemeindebrief investiert haben.

Wie schön, dass sich sofort neue Mitarbeiterinnen gefunden haben, die mit den Verbliebenen aus dem Team nun schon diese neue Ausgabe angepackt haben. Mit neuen Köpfen und neuen Ideen hat der Gemeindebrief auch schon erste Änderungen erfahren: Das Format und vor allem das sich durchziehende Thema werden aber bleiben.

Wichtig ist uns die Beteiligung möglichst Vieler an den Texten als ein neues Element. Wir sind gespannt auf Rückmeldungen und freuen uns über Anregungen, wie sich der Gemeindebrief weiter entwickeln kann. Und natürlich wären wir begeistert, wenn sich weitere Menschen finden



würden, die unser Team bereichern. An dieser Stelle ist uns deshalb auch wichtig, wirklich ALLEN herzlich Danke zu sagen, die dazu beitragen, dass der Gemeindebrief entsteht und in die Häuser kommt: vom Gedanken sammeln, Texte schreiben, Menschen ansprechen, Informationen zusammentragen, Fotos machen, Layout gestalten, Korrektur lesen, Daten digitalisieren, Fahrten übernehmen und schließlich den Brief in die Häuser bringen.

Danke!

Plätzchen aus der Bibel

Für die Tage vor Weihnachten oder als Backtipp für das neue Jahr haben wir ein Rezept mit Zutaten aus der Bibel herausgesucht. Einfach die Bibelstellen nachlesen und das Rezept vervollständigen.

Man nehme etwa 250 Gramm aus *2. Könige 4,41*, gebe das auf ein *Apostelgeschichte 27,44* und drücke eine Mulde hinein. Dann die folgenden Zutaten hinzufügen:

1 Lukas 11,12

1 Prise Matthäus 5,13

125 Gramm Zucker

2 Pck. Vanillezucker

Danach etwa 150 Gramm *Sprüche 30,33* auf dem Rand verteilen und dann von außen nach innen das machen, was

die Frauen in *Jeremia 7,18* auch tun.

Den Teig eine halbe Stunde zugedeckt an dem Ort der Küche ruhen lassen, in dem das herrscht, was am Ende der *Apostelgeschichte 28,2* steht.

Dann den Teig ausrollen und nach Herzenslust ausstechen – gerne auch mit funkelnden Sternausstechern. Wer mag, kann die Plätzchen auch noch verzieren, zum Beispiel mit dem, was im Garten von *Hoheslied 6,11* wächst. Die Plätzchen dann auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech legen und eine Viertelstunde in dem *1. Mose 15,17* bei 180 Grad backen.

Und dann...

... *Jesaja 3,10*!



Gottesdienste

Heiligabend - 24. Dezember 2020

16.00 Uhr Open-Air auf dem Schlosshof Bad Berleburg
16.00 Uhr Open-Air am Bolzplatz / Schützenplatz Wemlighausen
17.15 Uhr Open-Air auf dem Schlosshof Bad Berleburg

Zusätzlich wird es auch einen digitalen Gottesdienst geben.

1. Weihnachten - 25. Dezember 2020

10.15 Uhr Ev. Stadtkirche Bad Berleburg
15.00 Uhr Ev. Stadtkirche Bad Berleburg

2. Weihnachten - 26. Dezember 2020

9.00 Uhr Odebornskirche Schüller-Wemligh.
11.30 Uhr Ev. Stadtkirche Bad Berleburg



27. Dezember 2020

10.15 Uhr Ev. Stadtkirche Bad Berleburg

Silvester - 31. Dezember 2020

16.00 Uhr Odebornskirche Schüller-Wemlighausen
19.00 Uhr Ev. Stadtkirche Bad Berleburg

In den Gottesdiensten während der Corona-Zeit müssen wir die Hygieneschutzauflagen beachten und vor jedem Gottesdienst eine Namensliste anlegen. Wir bitten um Anmeldung über die Homepage www.ev-kirche-berleburg.de oder im Gemeindebüro unter 02751-7353 (mittwochs nachmittags und freitags vormittags). Eine Mund-Nasen-Maske ist während des gesamten Gottesdienstes zu tragen.

Öffnungszeiten und Kontakte

Gemeindebüro:

Anschrift: Im Herrengarten 9
57319 Bad Berleburg

Telefon: 02751 - 7353

Internet: www.ev-kirche-berleburg.de

Mittwochs: 14.30 bis 16.30 Uhr

Freitags: 9.30 bis 11.30 Uhr

Kontakte:

Pfarrerin Claudia Latzel-Binder 02751/892526

Pfarrerin Christine Liedtke 0151/20187479 u. 02758/7209005

Diakonie und soziale Dienste:

Diakon. Gemeindemitarbeiterin Andrea Impelmann	Tel. 444026
Diakon. Werk Beratungsdienst Manfred Masla	Tel. 921-3
Ambulanter Hospizdienst Tanja Baldus	Tel. 921-452
Palliativpflege Karin Schneider	Tel. 921-441
Pflegedienst Christine Benfer	Tel. 921-415

Klinikseelsorger Klinik Wittgenstein und Vamed Rehaklinik

Pfarrer Dr. Andreas Kroh 0157/54232725

Telefonseelsorge 0800/1110111